

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

23.12.2018

Predigt am 4. Advent: Lobgesänge

Liebe Gemeinde,

welches Loblied ist der Hit in der Weihnachtsgeschichte? Vielleicht „Gloria in excelsis deo“, das die Engelschöre über dem Hirtenfeld zum besten geben? „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden“, das ist eins der Loblieder, es gibt aber noch einige mehr. Schon bevor die Engel nachts für die Hirten ihr großes Loblied über den neugeborenen Heiland angestimmt haben, gab es Loblieder. Ein paar schon vor der Geburt Jesu. Also quasi Adventslieder waren das.

3 Lobgesänge finden wir in der Weihnachtsgeschichte bei Lukas ganz ausführlich, von 3 ganz unterschiedlichen Personen.

Der erste ist von Maria. Als der Engel ihr erschien und ihr ankündigte, dass sie den Sohn Gottes austragen wird, da sagt Maria demütig: „Ich bin des Herrn Magd“. Ein Loblied stimmt sie da noch nicht an. Sie sagt nicht: „Super, gelobt sei der Herr, dass ich auserwählt wurde“ oder so ähnlich. Aber als sie einen Besuch macht bei ihrer ebenfalls schwangeren Verwandten Elisabeth, als die von Maria begrüßt wird und in ihrem Bauch das Kind hüpfert, als Elisabeth zu Maria sagt „Gesegnet bist du“, als Antwort darauf singt Maria ihr pränatales Loblied.

Das ist ganz interessant aufgebaut, in drei Teilen: Zuerst (VV.46f) ist Maria die Handelnde und Gott das Objekt. „Meine Seele erhebt den Herrn“. So beginnt es. Und nach dem Anfang in der lateinischen Version hat dieses Loblied auch seinen Namen „**Magnificat**“ bekommen. „Meine Seele macht den Herrn groß“. ICH TUE ETWAS MIT GOTT, nämlich ihn erheben.

In Teil 2 (VV. 48-50) wechselt es: Da geht es drum, was Gott an Maria tut. Gott ist Subjekt, sie Objekt. – ER TUT ETWAS AN MIR.

Und im dritten Abschnitt (VV. 51-55) bleibt Gott der Handelnde, aber der Blick geht über Maria hinaus. Es geht schließlich nicht mehr nur um Maria, sondern was Gott an Anderen tut ... auch was er in Zukunft tun wird.

Achten sie mal auf diese Struktur, wenn wir Marias Loblied jetzt miteinander singen. Und zwar auf die Melodie von „Vom Himmel hoch“. Da kann man den Text, wie Erasmus Alber den Lobgesang der Maria für die Musik angepasst hat, wunderbar singen.

→ *Gemeinsam Lobgesang der Maria singen 308 (Melodie 24): 1+2 / 3 / 4-11*

Lobpreis spielt sich im Lied von Maria nicht nur zwischen ihr und Gott ab. Es geht um mehr. Ich finde das **für uns und unsere Haltung im Lobliedern wichtig: Nicht im Schema „Ich und Gott“ stecken zu bleiben**, sondern im Lob Gottes den Blick weit werden zu lassen.

Vielleicht können wir das aus dem Lobgesang der Maria, aus dem Magnificat mitnehmen.

Und als Zweites vielleicht, dass auch wir manchmal jemand brauchen wie Elisabeth es für Maria war. **Jemand, der einem sagt „Hey, du bist von Gott geliebt. Du bist gesegnet.“** Jemand, der nicht nur die Probleme sieht und die Herausforderungen, die Gehorsam mit sich bringt, sondern den Segen der Verheißung. Jemand, der uns aus der Unsicherheit, was Gott mit uns vorhat, oder aus dem Fragen, wie man das denn alles hinbekommen soll und wie das werden wird, rausholt. Jemand, der uns dazu bringt, Gott ein Loblied zu bringen. Jemand, der uns zeigt, **dass man Gott auch im Voraus loben kann**, schon wenn sich erst ganz vorläufig abzeichnet, dass er wirken wird. Es ist ja für Maria noch nicht viel Spürbares passiert bis zum Zeitpunkt, wo sie ihr Loblied anstimmt. Gott ein Vorschuss-Lob singen, das kann eine vielleicht ganz neue Perspektive für unser Lob sein.

Loblied Nummer 2 heißt „Benedictus“. Auch das wird gesungen noch vor der Geburt Jesu. Und es muss ein Moment gewesen sein, so ähnlich wie bei den Gesangs-Casting-Shows, wenn so eine ganz unscheinbare Person da vorne steht, aber dann das Publikum in Staunen versetzt, sobald sie ihren Mund aufmacht und man die Singstimme hört. Gibt es ja immerwieder: Paul Potts oder Susan Boyle waren vor ein paar Jahren solche Überraschungen. Da saßen alle staunend da und waren begeistert, dass so wunderschöne Stimmen aus einem Mund kommen, dem man das nicht zugetraut hätte.

Dass der Sänger unseres Lobliedes Nr. 2 bei Stimme ist, verwundert auch alle. Denn er war stumm. Die Dauer einer ganzen Schwangerschaft lang. Auch hier war Elisabeth beteiligt, denn sie ist seine Frau. Als es darum ging, wie man das Neugeborene nennen sollte, schrieb er „Johannes“ auf eine Tafel. Und dann wurde ihm die Zunge gelöst, Zacharias konnte wieder sprechen, vor allem aber singen, denn er lobte Gott. Sein Loblied, das „Benedictus“ besteht nur aus zwei Sätzen. Und die gehen so:

⁶⁷ Und Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:

⁶⁸ „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk ⁶⁹ und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – ⁷⁰ wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –, ⁷¹ dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, ⁷² und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, ⁷³ an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, ⁷⁴ dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht ⁷⁵ unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

⁷⁶ Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest ⁷⁷ und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, ⁷⁸ durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, ⁷⁹ auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

Es ist ein bißchen wie bei einer Sinfonie: Die hat eigentlich 4 Sätze, hier sind es nur 2. Im ersten Satz preist Zacharias Gott für das, was er dem Volk getan hat. Auch hier ist der Blick wieder nicht so individuell wie in unseren Songs heute.

Einer, dem es die Sprache verschlagen hat, weil er Gott nicht glauben wollte, dass er noch Vater werden kann, der findet in der Geschichte Gottes mit seinem Volk scheinbar noch mehr Grund zum Lob als in seinem persönlichen Wunder. Oder zumindest ist das, was alle betrifft die Grundlage, das was vorne steht in seinem Loblied. Ist bald ein Tempelpriester der Zacharias, da denkt man vielleicht zuallererst an die Gemeinschaft.

Dann im 2. Satz kommt aber sein Sohn, das Wunderkind mit ins Spiel. In der Bibel ist es mehrfach so, dass wenn Väter im hohen Alter erst Kinder bekommen, dann sind das besonders außergewöhnliche Kinder. Einerseits ist das wunderbar, ein Geschenk Gottes, dass die Linie der Familie doch noch weitergeht, gegen alle Erwartung und vielleicht manche erloschene Hoffnung, und dass der Junior sogar zu Besonderem berufen ist. Es ist zugleich natürlich eine Herausforderung zu wissen, dass man als Vater die Erfüllung der Verheißung des Sohnes vermutlich nicht mehr mitbekommt.

Zacharias redet im 2. Satz seinen Sohn sogar an und gibt ihm eine Prophetie mit. Ein Loblied kann, muss aber nicht immer wie ein Gebet formuliert sein. Schon in den Psalmen ist das bei Lobpsalmen so, dass innerhalb eines Psalms es wechseln kann von Beschreibung dessen, was Gott tut, zur direkten Anrede Gottes, und umgekehrt.

Auch wenn er es an Johannes adressiert, Zacharias lobt Gott für das, was er an seinem Sohn tun wird. – Erinnerung an Marias Loblied? Auch hier wieder der Blick in die Zukunft. Nur ist es hier andersrum: Der Blick aufs Gemeinsame ist der Blick zurück und das Individuelle ist der Blick nach vorn. Beides gibt's bei Maria auch, nur getauscht eben.

Zacharias lobt Gott für das, was er tun wird ... und dass sein Sohn dabei eine Rolle spielt. Dass Gott ihn mit hineinnimmt und ihm eine Rolle gibt in seiner Geschichte zur Rettung der Welt. → Vielleicht ist das für unser Lobpreisen auch eine wertvolle Perspektive: **Nicht nur, was Gott uns Gutes tut oder tun soll, sondern dass er DURCH UNS sein Heil in die Welt bringt.**

Zum Schluss noch **Loblied Nr. 3**. Ebenfalls im Lukasevangelium abgedruckt, diesmal allerdings nach Jesu Geburt (Kapitel 2). Nach den ersten Worten im Lateinischen heißt es „**Nunc dimittis**“:

²⁵ Und siehe, ein Mensch war in Jerusalem mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war auf ihm. ²⁶ Und ihm war vom Heiligen Geist geweissagt worden, er sollte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. ²⁷ Und er kam vom Geist geführt in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, ²⁸ da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:

²⁹ „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; ³⁰ denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, ³¹ das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ³² ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“

Ja, noch ein alter Mann, der hier in der Liste der Lobpreiser auftaucht. Er lobt Gott in knappen Worten dafür, dass in Jesus das Heil zu allen Völkern kommt und das Licht zum Lob in Israel, aber erstaunlicherweise auch zur Erleuchtung der Heiden. Wie weitsichtig Simeon hier ist. Maria und Josef und auch die Jünger, alle brauchen lange, teils bis nach der Auferstehung, bis sie das ansatzweise denken können: Jesus ist der Messias, aber nicht nur für Israel, sondern für die Welt. Für alle. Das Heil, das den Juden verheißen ist, schenkt Gott noch viel großzügiger. Das entdeckt Simeon schon in Jesus als Baby.

Gott ist größer als wir denken, das ist der Inhalt seines Lobliedes. Und **die individuelle Note hier ist: Wer Jesus begegnet ist, der kann in Frieden sterben.** Der weiß um die Erlösung. Wer den Heiland kennt, der hängt sich nicht an die Dinge dieses vergänglichen Lebens. Der blickt hinüber ins ewige. Wer Jesus im Arm hat oder an der Hand, der weiß, dass nichts so erfüllend sein kann wie das, was der Heiland einem schenkt.

Dieses Lob des Simeon nehmen wir jetzt auf in unserem nächsten Loblied. „Jesus ist alles, was ich brauche. Was er gibt, ist genug.“ Christ is enough for me.

Amen.